



«Stadbach» einst und jetzt

In den 80er und teilweise auch noch in den 90er Jahren war der «Stadbach» landauf landab bestens bekannt. Doch mit den Jahren verlor der Staldbach kontinuierlich an Attraktivität. Und so kam es, wie es kommen musste: Eine Sanierung des inzwischen maroden Gebäudes war unrentabler als der Abriss und der anschliessende Neubau. Gesagt – getan: So finden dann die Bauarbeiten für den neuen Stadbach an. Der viergeschossige Neubau soll noch dieses Jahr grösstenteils fertiggestellt werden. Im Untergeschoss befinden sich diverse Nebenräume und eine Tiefgarage. Im Parterre findet einerseits die Kantine Platz, andererseits aber auch ein öffentliches Bistro und ein gehobenes Restaurant. Alle Bereiche sollen von derselben Küchenmannschaft bedient werden. Des weiteren lädt eine grosse Gartenterrasse und ein Kinderspielplatz zum Verweilen ein. Erster Mieter ist die Abteilung Nationalstrasse A9. Platz im ersten Obergeschoss wird sowohl die Bauleitung wie auch die Büros der ausführenden Arbeitsgemeinschaften haben. Das zweite Obergeschoss verbleibt vorläufig im Rohbau. Wir sind uns noch nicht ganz sicher, was wir damit machen. Es gibt zwei Möglichkeiten: Einerseits aus dem Stockwerk rund 25 Zimmer zu machen, die dann an Arbeiter oder andere Interessierte vermietet werden könnten oder aber mit der gesamten Administration, welche sich momentan im Zentrum von Visp befindet, den dritten Stock zu beziehen. Dies hätte den grossen Vorteil, dass der gesamte Betrieb an einem Punkt zentralisiert wird. Synergien könnten so genutzt werden. Mal schauen, in welche Richtung es sich entwickelt...

Direktor Raymond Imboden

Altersheim Zermatt

Nach langem Hin und Her ist der «Fassadenstreit» beim Alters- und Pflegeheim St. Mauritius endlich beigelegt worden. Mitte Oktober beginnt die Ulrich Imboden AG mit den Bauarbeiten.

Seite 3

Zertifizierung der Betonproduktionsstätten

Noch in diesem Jahr sollen die beiden Betonproduktionsstätten Staldbach und Randa gemäss neuer Norm zertifiziert werden.

Seite 3

Einsprache

Die ARGE LEDI hat gegen den Vergabeentscheid des Lüftungsstollens «Chatzhüs» eingesprochen. Wieso, weshalb und warum?

Seite 4

Gondelbahn Furi-Riffelberg

Neuer Standort für Garagierung

Die Arbeiten für die neue Gondelbahn zwischen Furi und Riffelberg schreiten zügig voran. Nachdem die Rohbauarbeiten termingerecht beendet werden konnten, wird derzeit die Garagierung am neuen Standort erstellt. Der neue Standort wurde notwendig, da sich Eigentümer und Bauherren in der ursprünglich geplanten Variante nicht einigen konnten.

Zwischen Furi und Riffelberg wird derzeit eine neue 8er Gondelbahn gebaut. Sie führt von Furi über Schweigmatten hinauf auf den Riffelberg, mit Anschluss an die bestehende Gifhittli-Sesselbahn. Die Bahnverbindung wird gemäss Mitteilung der Zermatt Bergbahnen insgesamt 74 sogenannte «Level-Walk-



In-Gondeln» umfassen. Der Einstieg erfolgt ebenerdig, d.h. ohne jegliche Stufe. Pro Stunde wird die neue Bahn rund 2'400 Personen befördern können. Die Bahn überwindet eine Höhendifferenz von 710 Metern und ist rund 2 km lang. Dank der neuen Bahn können die beiden Skigebiete Matterhorn Glacier Paradise und Gornergrat bzw. Rothorn besser miteinander verbunden werden. So können beispielsweise Skigäste aus Cervinia die Skigebiete auf dem Gornergrat oder dem Rothorn schneller erreichen

und müssen nicht auf den Elektrobus im Tal ausweichen.

Betonarbeiten bis Ende Oktober

Die Rohbauarbeiten für die neue Gondelbahn wurden fristgerecht beendet. Zur Zeit werden die Masten und der seilbahntechnische Bereich in der Tal- und Mittelstation durch die Spezialfirma Garaventa montiert. Da für den vorgesehenen Standort der Garagierung in der Mittelstation keine Einigung mit den Eigentümern gefunden werden konnte, musste kurzfristig

eine neue Lösung geplant werden. Mitte September wurde nun der neue Standort durch die Behörden genehmigt. Anderntags wurde mit den Aushubarbeiten begonnen. Der Unterbau mit einer Länge von 63 Metern und einer Breite von maximal 13 Metern besteht 2/3 aus Beton und 1/3 aus Stahlrohrstützen. Die Aussenwände in Beton sind bis 9 Meter hoch. Der Betonunterbau muss bis spätestens Ende Oktober erstellt sein. Dies ist lediglich bei optimalen Witterungsbedingungen zu schaffen.

Pumpspeicherwerk «Nant de Drance»

Vor dem Hintergrund des schnell wachsenden Energieverbrauchs haben Atel (Aare-Tessin AG für Elektrizität) und die SBB AG beschlossen, den künftigen Bedürfnissen zuvorzukommen und die Stromversorgung sicherer zu gestalten. Dabei setzen die Promotoren auf ein einmaliges Pumpspeicherprojekt, das die bisherige Produktionskapazität des Emosson-Stausees fast verdreifachen soll.

Die Idee dahinter: Nachts und am Wochenende, wenn der Stromverbrauch am geringsten ist, soll Wasser aus dem Lac d'Emosson in den höher gelegenen Vieux Emosson gepumpt werden. Während den Spitzenzeiten, wenn eine grössere Produktionskapazität erforderlich ist, fliesst dann das Wasser aus dem oberen Staubecken zu den darunter liegenden Turbinen. Die gespeicherte Energie wird so als Spitzenenergie wieder abgegeben.

Mit dem Bau des Werkes Nant de Drance und seinen vier zusätzlichen 150-MW-Turbinen wird die Leistung bei Emosson um 600 MW oder 1'500 GWh pro Jahr gesteigert.

Mit dem Pumpspeicherwerk Nant de Drance lässt sich überschüssige Energie speichern und die Produktionskapazität zu Spitzenzeiten gezielt erhöhen. Dadurch kann man das Stromnetz stabilisieren und jederzeit schnell auf einen veränderten Bedarf reagieren.



Kürzlich fand eine vorgezogene Ortsschau statt. Die Submissionsunterlagen sollen ca. im März 2007 vorliegen.

Die Bauarbeiten sollen schliesslich im Januar 2008 in Angriff genommen werden und sieben Jahre andauern.

Die Investitionen für dieses Grossprojekt betragen gegen 700 Millionen Schweizer Franken.

Matterhorn Terminal, Bahnstation Täsch

Pendelzug pünktlich in Betrieb genommen



Dank vollem Einsatz aller Mitarbeiter unter der Leitung von Polier Stefan Schnidrig konnte der Pendelzug der Matterhorn-Gotthard-Bahn (MGB) pünktlich am 5. September 2006 auf dem neuen Gleis über die Täschbachbrücke ins neu erstellte Perron 1 einfahren. Diese Leistung wurde seitens der Verantwortlichen der MGB lobend gewürdigt, verbunden mit der Hoffnung, dass bis Dezember

2006 der restliche Teil des neuen Bahnhofs in Betrieb genommen werden kann.

In der Zwischenzeit ist bereits der zweite Teil der Personenunterführung mit Rampe, sowie die restlichen Fundamente für die Perronüberdachung in Ausführung. Nächster verbindlicher Zwischentermin ist die Inbetriebnahme Gleis 2 und 3, inkl. des zweiten Perrons Ende Oktober 2006.

Durchstich am Stägjitschuggen Glanzvolle Sprengung!

Am 5. September 2006 fand der Durchstich des Haupttunnels beim Stägjitschuggen statt. Damit ist ein weiterer Meilenstein zur Verbesserung der Verkehrssicherheit für Bewohner und Feriengäste des Matteredals geschafft. In rund 15-monatiger Bauzeit wurde der vorgängig erstellte Sondierstollen auf das definitive Tunnelprofil aufgeweitet. Klaus Gitz hat in einer Glanzleistung die heikle letzte Sprengung vorbereitet. In einer Festansprache vor sehr viel Politprominenz hat Staatsrat Jean-Jaques Rey-Bellet den Ingenieuren, Geometern und Bauarbeitern zu ihrer herausragenden Leistung gratuliert.

Eindrückliche Zahlenbiegerei

Bis zum Durchstich am Haupttunnel ist über 650 mal gesprengt worden; dabei wurden 70'000 Zünder und gegen 400 Tonnen Sprengstoff verbraucht. Bei engsten Platzverhältnissen vor dem Nordportal sind 33'000 LKWs mit den 180'000 dem Berg entnommenen Kubikmetern Felsmaterial beladen worden. Insgesamt wurden 14'000 Kubikmeter Spritzbeton verarbeitet und total sind über 60'000 Arbeitsstunden geleistet worden. Der Tunnel wird Gelder von rund 142 Millionen verschlingen, dabei trägt der Bund 75 %

dieser Kosten. Die restlichen 25 % der Kosten teilen sich verschiedene Gemeinden, dabei tragen die Gemeinden Zermatt, Grächen, Visp und St. Niklaus den Grossteil der Restkosten.

Nächstes Jahr wird der Tunnel ausgebaut und verkehrstechnisch erschlossen, damit er im Herbst 2008 eröffnet werden kann. Der Tunnel kann pro Stunde rund 1'800 Fahrzeuge «schlucken». Verkehrsexperten gehen davon aus, dass bis im Jahr 2015 im Tagesdurchschnitt 5'300 und in Spitzenzeiten sogar 9'000 Fahrzeuge den Tunnel durchfahren.

Neue Baustellen

In den Bodmen bei St. Niklaus entsteht ab Frühjahr 2007 ein Einfamilienhaus. Bauherr ist Fabian Gruber. In Raron wird ein Mehrfamilienhaus erstellt. Es soll 10 Einheiten enthalten und «Il Ricetto» heissen. Geplant sind 2 ½, 3 ½ und 5 ½ Zimmer-Wohnungen. Gemäss Bauprogramm soll noch in diesem Jahr die Bodenplatte erstellt werden – der Rohbau soll im Frühjahr 2007 stehen. In Täsch entstehen drei Einzelgaragen und ein Holzunterstand. Der Baubeginn erfolgte dieser Tage. Ebenfalls dieser Tage begannen die Bauarbeiten für einen An- und Umbau, im Auftrag der Acifer in Visp. Derzeit ist der Unterbau für den Neubau West (ca. 225 m²) in Ausführung. Für den Spätherbst und das Frühjahr 2007 ist der Neubau Süd, einschliesslich Um- und Neubau des Ladenbereichs mit den Ausmassen von ca. 720 m², in Planung. In Baltschieder soll eine polyvalente Spielhalle entstehen («Schtipper» Nr. 23). Das Baugesuch liegt derzeit beim Kanton. Dieser hat dem Gesuch noch nicht entsprochen, da gewisse Abklärungen betreffend Rhonekorrektur noch zu erledigen sind.

Abgeschlossene Arbeiten in St. Niklaus



Nach Einbau des Feinbelags beim Lehnenviadukt Riedacher (Bild) konnten die Bauarbeiten inzwischen abgeschlossen werden. Die Bauabnahme durch das betreffende Departement ist für den Oktober vorgesehen. Beim Durchlass Rütigraben sind die Belagsarbeiten in den letzten Wochen abgeschlossen worden. Zur Zeit werden noch einige wenige Fertigstellungsarbeiten getätigt; darunter Umgebungsarbeiten, Bankette und Humusierungsarbeiten. Die Übergabe des Bauwerks ist im Oktober vorgesehen.

LEDI in neuer prozentualer Beteiligung

Die Arbeitsgemeinschaft LEDI-Tunnel wurde 1979 gegründet und vereint das Potential und die Erfahrung der Baufirmen PraderLosinger SA, Evéquoz SA, Dénériaz SA und Ulrich Imboden AG. Entstanden ist diese Arbeitsgemeinschaft eigentlich als Zwangsehe: Alt-Staatsrat Franz Steiner verlangte eine Fusion von zwei Arbeitsgemeinschaften beim Bau des Mittal-Tunnels auf der Strecke Gampel-Goppenstein. Da die Erfahrungen durch diese Zusammenarbeit durchwegs positiv bewertet worden sind, entschloss man sich zur Gründung einer ständigen Arbeitsgemeinschaft und beschloss, bei Ausschreibungen, die den Verkehr betreffen, künftig gemeinsam aufzutreten. Einzig bei Kraftwerkbauten schrieb man nicht zum vornherein eine gemeinsame Eingabe vor. So hat die Ulrich Imboden AG beispielsweise das Kraftwerk Mutt nicht mit LEDI bestritten, sondern mit Murer AG. Auf der anderen Seite entschloss man sich, bei den Kraftwerken Dixence und Mauvoisin gemeinsam aufzutreten. Das eigentliche Ziel der LEDI ist die Schaffung eines Maschinen-Pools, den jede Unternehmung nutzen und so Gerätschaften günstiger anmieten kann. Die LEDI betreibt in Vétroz, eingemietet bei PraderLosinger SA, ein Gerätereparatordepot mit eigener Reparaturwerkstätte und verfügt über ein Inventar von rund 8 Millionen Franken. Unter den Gerätschaften und Maschinen befinden sich beispielsweise auch Bohrhumbos, Ventilatoren und Schuttergeräte.

1998 wurde die Theler AG in Raron in die LEDI integriert und fortan als LEDIT geführt. Auf Grund anderweitiger Strategien gab die Theler AG in diesem Jahr ihren Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft bekannt. Demzufolge musste auch die prozentuale Beteiligung neu definiert werden. Die drei Firmen Ulrich Imboden AG, Evéquoz SA und Dénériaz SA halten neu eine Beteiligung von je 22 %, PraderLosinger SA eine solche von 34 %.

Kies- und Betonanlage Randa, Betonanlage Staldbach Zertifizierung noch in diesem Jahr

Seit 2003 gilt in der Schweiz eine neue Betonnorm. Die Ulrich Imboden AG hat diese Norm Anfang 2005 umgesetzt und produziert seitdem Beton entsprechend der vorgeschriebenen Eigenschaften. Als letzter Schritt sollen nun bis Ende Jahr die beiden Betonproduktionsstätten zertifiziert werden.

Die Betonnorm EN 206-1:2000 gilt für Beton, der für Ortbetonbauwerke, für vorgefertigte Bauwerke und Fertigteile für Gebäude und Ingenieurbauwerke verwendet wird. Der Bauherr hat die Möglichkeit, Beton nach Eigenschaften oder Beton nach Zusammensetzung zu bestellen. Beim Beton nach Eigenschaften gibt der Bauherr dem Betonwerk die fünf Grundeigenschaften für den zu erstellenden Beton bekannt. Es sind dies in der Regel die Angabe der Druckfestigkeit, der Exposition (Angriff der Umwelt auf den Beton), des Grösstkorns der Gesteinskörnung (ehemals Sand-/Kiesgemisch), der Konsistenz und der Chloridklasse. Das Betonwerk stellt den Beton gemäss den benannten Eigenschaften her und garantiert, dass diese auch erreicht werden. Der Betonhersteller muss dies mittels Prüfung nachweisen können. Beim Beton nach Zusammensetzung bestellt der Bauherr einen bestimmten Betontyp. Die Verantwortung betreffend Bestimmungen der Eigenschaften des Betons liegt beim Ingenieur.

Letzter Schritt: Zertifizierung

Die Ulrich Imboden AG produziert bereits seit Anfang 2005 klassifizierten Beton nach EN 206-1:2000. Was noch fehlt ist die Zertifizierung der beiden Produktionsstätten im Staldbach und in Randa. Für die Überwachung und Zertifizierung ist der

Schweizerische Überwachungsverband für Gesteinsbaustoffe, SÜBG, zuständig. Der erste Termin für die Überprüfung der Gesteinskörnung im Werk Randa ist auf den 9. Oktober angesetzt; der zweite Termin für die Erstüberwachung Beton folgt am 16. Oktober 2006. Bei der Ulrich Imboden AG ist Bauführer Stefan Berchtold für die Zertifizierung verantwortlich. Zur Zeit ist er intensiv mit der Beschaffung der sehr umfangreichen Prüfunterlagen und dem Erstellen des Betonhandbuchs beschäftigt. Ziel ist es, Ende Jahr die Zertifizierungsphase beider Betonproduktionsstätten abzuschliessen. Damit ist die Ulrich Imboden AG auch in Zukunft für den Wettbewerb unter den Betonfabrikanten gerüstet.

Ein grosses Problem bei der Betonproduktion ist der Holzeinschuss im Beton. Er entsteht deshalb, weil bei der Kiesausbeutung in der Vispa und in den Seitenbächen auch immer ein Anteil von Schwemmholz-Rückständen enthalten ist. Dieses Problem entstand u.a. auch auf der Baustelle Staldbachbrücken. Bislang fehlte im Wallis eine effiziente Anlage, welche Holz praktisch restlos vom Kies trennt. Wie «Schtipper»-Leser wissen, ist seit kurzer Zeit eine solche Maschine im Kieswerk Randa erfolgreich im Einsatz. Erste Kontrollen zeigen hervorragende Ergebnisse.

Alters- und Pflegeheim St. Mauritius in Zermatt Baubeginn im Oktober!

Das Seilziehen rund um die Erweiterung des Alters- und Pflegeheims in Zermatt konnte Mitte Juli beendet werden. Im von den Medien bezeichneten «Fassadenstreit» hatte sich der Gemeinderat mehrmals geweigert das Projekt zu bewilligen, da die Fassade von einigen Kreisen als dorfbildschädigend bezeichnet worden ist. Der Stiftungsrat hat daraufhin den Ent-

scheid des Gemeinderats an den Staatsrat weitergezogen. Im Sommer konnten die Parteien endlich einen Kompromiss finden: Die erste Fassadenversion wird mit reichlich Holz ergänzt. Nachdem nun der Staatsrat den entsprechenden Subventionsentscheid gefällt hat, werden definitiv am 16. Oktober die Bauarbeiten durch die Ulrich Imboden AG beginnen.

Schtippler Visite



Name: Nathanel Imhasly
Beruf: Maurer
Geburtstag: 10.10.1987
Zivilstand: ledig
Hobbys: Skifahren, Wandern, Mountainbiken

Nathanael Imhasly beendete soeben sehr erfolgreich seine Maurerlehre. Für diese hervorragende Leistung bekommt er einen Preis aus dem Paritätischen Fonds des Hoch- und Tiefbaugewerbes des Kanton Wallis.

Wieso hast du dich für eine Maurerlehre entschieden?

Ich hatte schon immer Freude in der Natur zu arbeiten. Die Arbeit auf dem Bau ist sehr vielfältig; an jedem Tag müssen immer wieder neue Schwierigkeiten überwunden werden. Das macht die Arbeit spannend.

Wieso eine Lehre bei der Ulrich Imboden AG?

Nun, es ist einfach die beste Firma dafür. Sie verfügt über einen grossen Erfahrungsschatz in der Lehrlingsausbildung und hat einen guten Namen.

Kannst du dich heute mit deiner Firma identifizieren?

Ja, nach den drei Jahren Lehre denke ich, dass ich auch dazugehöre. Es ist alles eine grosse Familie.

Für viele Lehrlinge ist die Schule mehr Übel als Bereicherung.

Für mich nicht. In der Schule habe ich viele Sachen, z.B. in der Baustoffkunde, gelernt, die man auf der täglichen Arbeit nicht lernt. Deswegen war ich auch immer sehr motiviert, in die Schule zu gehen.

Wir gratulieren herzlich zu diesem tollen Lehrabschluss und freuen uns auf eine lange Zukunft mit dir!



Nachwuchs

Paulo Alexandre Capela de Oliveira, wohnhaft in Zermatt, und seine Frau bekamen am 22.09.2006 ein Mädchen mit dem Namen Gabriela.



Personal-News

Appell an das Gewissen

Bei einer Kontrolle durch das Qualitätsmanagement wurde festgestellt, dass nicht alle Tagesrapporte von den Maschinisten und Chauffeuren unterzeichnet sind und dass vor allem das Ausfüllen von Verschiebungsrapporten aufgeschoben wird. *Dies wird nicht länger toleriert.* Jeder Maschinist und jeder Chauffeur ist dazu verpflichtet den oder die Tagesrapporte täglich zu unterschreiben und jeder Polier muss die betreffenden Verschiebungsrapporte gewissenhafter ausfüllen.

Uli's Gsottus

Im Herbst letzten Jahres organisierte die Kulturkommission unter der Leitung der Zaniglascher Gemeinderätin Gaby Fux ein Festbankett für die gesamte Bevölkerung. Titel der Veranstaltung: «Festa Italiana». Der Event, an welchem neben vielen Schlemmereien auch musikalische Darbietungen präsentiert wurden, war ein toller Erfolg. Er trug dazu bei, dass sich die Kulturkommission entschloss einen solchen Event nun jährlich durchzuführen. Statt aber in jedem Jahr ein italienisches Fest zu feiern, wollte man heuer lieber «Gsottus» präsentieren. Die Ulrich Imboden AG ist Hauptsponsor und Namensgeber dieses Events. «Uli's Gsottus» - zurückgehend auf den Zaniglascher Firmengründer Ulrich Imboden - findet am 19. November 2006 in St. Niklaus statt.

Lüftungsstollen «Chatzuhüs» Visp Einsprache gegen Vergabe

Die Arbeitsgemeinschaft LEDI hat Beschwerde gegen den Vergabeentscheid des Lüftungsstollen «Chatzuhüs» eingereicht. Die erfahrene Arbeitsgemeinschaft liegt nach Offertöffnung im Bezug auf das Preisangebot lediglich 0.63 % hinter der erstplatzierten Arbeitsgemeinschaft «Stollen Chatzuhüs». In der Beschwerde wird deutlich, dass bei der Vergabe vom Grundsatz der Transparenz und Gleichbehandlung abgewichen worden ist, denn die Beschwerdeführerin wurde im Zuschlagsverfahren bei mehreren Punkten zu tief bewertet. Die ARGE LEDI verlangt nun Akteneinsicht. Ein erster Teilerfolg konnte bereits erzielt werden, denn das Gericht erteilte dem Verfahren eine aufschiebende Wirkung, d.h. die Verträge mit dem erstplatzierten Konsortium konnten noch nicht unterzeichnet werden.

Beim Bauvorhaben handelt es sich um die Süd-Umfahrung von Visp. Den westlichen Teil dieser Umfahrung bildet der Vispertaltunnel, wobei das Tunnel-Westportal im Gebiet «Chatzuhüs» geplant ist. In diesem Bereich sind diverse Vorbereitungen für das Hauptlos zu tätigen – dazu zählt auch der Lüftungsstollen «Chatzuhüs». Dieser weist eine Länge von 457 Metern und eine Ausbruchfläche von 60 m² aus. In der Arbeitsgemeinschaft LEDI treten die Bauunternehmungen PraderLosinger SA, Évéquoz SA, Dénériaz SA und Ulrich Imboden AG zusammen auf (siehe auch Seite 3).

Mangelnde Fach- und Führungskompetenz und fehlendes Kalkulationsschemas Übertagsarbeiten

Der Vergabeentscheid wird von LEDI in mehreren Punkten kritisiert. Von der Behörde wird vor allem bemängelt, dass die ARGE LEDI kein Kalkulationsschema für die Arbeiten Übertag eingereicht hat und dass die Fach- und Führungskompetenz des vorgesehenen Kader- und Baustellenpersonals - im Vergleich - schlechter beurteilt wird. Auf Grund des fehlenden Kalkulationsschemas Übertagebau erreicht die ARGE LEDI statt deren 14 lediglich 7 Punkte. Wohlwissend, dass es sich beim Lüftungsstollen um ein Untertagebauwerk handelt und lediglich Übertagsarbeiten im Umfang von rund 3 % zu bewältigen sind. Zudem geht aus den Zuschlagskriterien nicht hervor, dass die Abgabe eines Kalkulationsschemas für sekundäre Übertagsarbeiten eine Auswirkung auf die Bewertung zur

Folge hat. Ein weiterer wesentlicher Punkt betrifft die Erfahrung, bzw. die Fach- und Führungskompetenz des vorgesehenen Baustellenpersonals. Bei dieser Bewertung erhält die ARGE LEDI lediglich 6 von möglichen 12 Punkten. Aus den bei der Offerteingabe beigelegten Unterlagen geht aber deutlich hervor, dass das vorgesehene Personal sehr wohl über einen grossen Erfahrungsschatz im Tunnelbau aufweist, denn die Schlüsselpersonen waren bei mehr als fünf Tunnelprojekten, u.a. auch in Ferden (NEAT), massgeblich beteiligt.

Alte Gerätschaften und fehlende Angaben bezüglich Partikelfilter

Im weiteren machte die Vergabebehörde bei den einzusetzenden technischen Mitteln einen Punkteabzug, da die Gerätschaften älteren Datums seien. Dies trifft aber lediglich auf Kleingeräte zu. Die Schlüsselgeräte, wie Bohrjumbo, Tunnelbagger, Fahrlader oder Gunnit-Gerät weisen ein Alter von fünf bis maximal sieben Jahren auf. Der Auftraggeber hält in seinem Bericht zudem fest, dass die ARGE LEDI keine Angaben

über Partikelfilter gemacht habe. Auch dies wurde mit einem Punkteabzug bestraft. Dies, obwohl der Einsatz von Partikelfiltern gesetzlich vorgeschrieben ist und demzufolge von der Beschwerdeführerin auch als gegeben vorausgesetzt worden ist – ohne dies noch einmal gesondert zu erwähnen.

Akteneinsicht gefordert

Auf Grund der erkannten Verletzungen von verschiedenen Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens fordert die ARGE LEDI Akteneinsicht; insbesondere in die Bewerbungsunterlagen der berücksichtigten Anbieterin und den zu diesem Entscheid führenden Unterlagen der Bewertung.

Die berücksichtigte Anbieterin ihrerseits hat es in einer ersten Stellungnahme abgelehnt der ARGE LEDI Akteneinsicht zu gewähren. Sie beruft sich dabei auf den Grundsatz der Vertraulichkeit. Zudem gibt sie an, dass die Erstellung der Offerte sehr umfangreiche Vorbereitungsarbeiten beinhaltet und sie nicht möchte, dass eine Konkurrenzunternehmung vom Know-How im Tunnelbereich profitieren könne.

